

Susanne Ptak

The background of the cover features a full moon in a dark, cloudy sky above a vast, green field. The title 'GRÜNLANDESMORD' is written in a large, white, distressed font that appears to be made of metal or wood, with some characters having small, dark marks or numbers on them. The subtitle 'Ostfrieslandkrimi' is in a clean, white sans-serif font below the title.

**GRÜNLANDESMORD**

Ostfrieslandkrimi

Klarant

# **Grünlandmord**

## **Ostfrieslandkrimi**

**Susanne Ptak**

ISBN: 978-3-95573-105-2

1. Auflage 2014, Bremen (Germany)

© 2014 Klarant UG (haftungsbeschränkt), 28355 Bremen, [www.klarant.de](http://www.klarant.de)

Titelbild: Unter Verwendung des Bildes 116219272 von Krivosheev Vitaly shutterstock.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

# Inhaltsverzeichnis

- [Kapitel 1](#)
- [Kapitel 2](#)
- [Kapitel 3](#)
- [Kapitel 4](#)
- [Kapitel 5](#)
- [Kapitel 6](#)
- [Kapitel 7](#)
- [Kapitel 8](#)
- [Kapitel 9](#)
- [Kapitel 10](#)
- [Kapitel 11](#)
- [Kapitel 12](#)
- [Kapitel 13](#)
- [Kapitel 14](#)
- [Kapitel 15](#)
- [Kapitel 16](#)
- [Kapitel 17](#)
- [Kapitel 18](#)
- [Über die Autorin](#)
- [Buchempfehlung des Verlages](#)

# Kapitel 1

Nebel stieg aus den Wiesen, als Britta aus der Haustüre trat, schwer bepackt mit Spinnrad und zwei Plastiksäcken voll kardierter Wolle. Die ersten abgefallenen Blätter wurden vom Wind über den Hof getrieben und warfen im Licht der Hoflaterne hübsche Schattenspiele auf den Boden. Auch wenn es bis weit in den Oktober fast sommerlich warm gewesen war, jetzt kam der Herbst mit voller Macht. Nicht so toll für Brittas Schafe, denn die Weiden gaben nun nicht mehr viel her, aber es war die schönste Zeit, um dem Wollhandwerk zu frönen.

Sie packte alles in den alten Land Rover und machte sich auf den Weg zum Treffen mit ihrer Spinngruppe, das am heutigen Freitagabend bei Lena in Jheringsfehn stattfand.

Zum Glück war kaum Verkehr und sie kam zügig voran. Als sie schon fast am Ziel war, zerstörte ein Misston die Dudelsack-Klänge von Saltatio Mortis, die aus dem Lautsprecher tönnten. Blaulicht mit dem entsprechenden Signalton kam hinter ihr angerast. Britta fuhr rechts 'ran und schon brauste der Polizeiwagen an ihr vorbei.

'Hoffentlich kein Unfall', dachte sie und gab wieder Gas.

Obwohl die Spinngruppe jetzt seit über einem Jahr bestand und sie sich in dieser Zeit schon häufiger bei Lena getroffen hatten, war es jedes Mal eine Herausforderung, den Weg in den Wieken zu finden. Süderwieke, Westerwieke, Alte Beekswieke, Neue Beekswieke oder wie auch immer. Und wo musste sie noch gleich auf welche Seite? Das sollte sich einer merken, der nicht hier geboren war. Nebel und Dunkelheit erleichterten die Sache auch nicht gerade.

Doch endlich war sie am Hof der Familie Bruns und bog in die Einfahrt ein. Die Autos von Martha und Silke parkten auch schon dort, aber in der Scheune brannte kein Licht.

'Vielleicht trinken sie noch Tee im Haus' überlegte Britta, stieg aus und kramte ihre Sachen aus dem Wagen. Sie klemmte das Spinnrad unter den Arm und da sah sie wieder das zuckende Blaulicht. Durch den Nebel ließ sich die Entfernung nicht genau einschätzen, aber es schien ganz in der Nähe zu sein.

Plötzlich hörte sie, wie jemand angerannt kam. Gleich darauf stürzten Martha und Lena in den Hof.

„Gut das du da bist!“, rief Lena. „Holger ist tot! Lass' den Krempel liegen und komm' mit!“

„Was ist los? Wer ist tot?“

„Der Holger. Dem der Reitstall gehört. Ermordet!“

„Du verarschst mich!“

„Nein. Nun komm schon. Silke ist auch noch drüben.“

„Und was ist mit den anderen?“

„Ich bleibe hier und warte auf sie. Dann kommen wir nach“, bot Martha an, die sich schwer atmend die Seiten hielt. Einige Kilo Übergewicht und die diversen Kleiderschichten, die sie stets übereinander trug, schränkten die sportliche Leistung offenbar massiv ein.

Schnell legte Britta das Spinnrad zurück in den Wagen, warf die Türe zu und rannte mit Lena los. In wenigen Minuten kamen sie beim Reitstall an, wo etliche Nachbarn, Reitschüler, Pferdebesitzer und Fahrzeuge im Hof standen. Darunter Polizei- und Rettungswagen. Ein Polizist war dabei die Personalien der Umstehenden aufzunehmen.

„Wo ist denn Silke?“, fragte Britta.

„Die ist bei Renate im Haus“, antwortete Johann Bruns, Lenas Mann. Sofort wollte Britta ins Haus stürmen, aber Lena hielt sie fest.

„Wir dürfen da nicht 'rein. Seit der Notarzt gesagt hat, Holger sei ermordet worden, darf keiner mehr ins Haus. Erst muss die Kripo da durch, wegen Spuren und so.“

Ein weiterer Wagen bog in den Hof ein und gleich dahinter kam der Rest der Spinngruppe angetrabt. Allen voran Jens, letzter Neuzugang und einziger Mann der Truppe.

„Wo ist Renate?“, fragte er sofort.

„Im Haus. Silke und der Notarzt sind bei ihr.“

„Geht es ihr gut?“

„Wissen wir nicht. Aber ich vermute mal eher nicht. Ihr Mann ist eben ermordet worden“, sagte Britta.

Aus dem gerade angekommenen Wagen stiegen zwei Männer.

„Guten Abend, Kriminalpolizei Leer“, verkündete der Größere der beiden. „Ich möchte Sie alle bitten, den uniformierten Kollegen Ihren Namen und Ihre Anschrift anzugeben, falls wir später Fragen an Sie haben. Und dann verlassen Sie bitte umgehend das Gelände. Vielen Dank.“

Er drehte sich um und die beiden Kriminalpolizisten gingen ins Haus.

Britta sah sich um, während sie auf die Polizisten warteten. Außer den Freunden aus der Spinngruppe kannte sie niemanden der Umstehenden. Hauptsächlich Mädchen und Frauen. Die Reiterei war hier wohl eindeutig Frauensache. Einige weinten, andere sahen einfach nur erschrocken aus. Hinten am Stalltor stand eine Frau, die hemmungslos schluchzte. Offenbar schien Holger bei seinen Reitschülern und Einstallern sehr beliebt gewesen zu sein. Oder sie waren einfach nur entsetzt, weil hier ein Mord geschehen war.

Eine Bewegung an der Lärchenhecke, die das Reitstallgelände von der Straße trennte, erregte Brittas Aufmerksamkeit. Angestrengt versuchte sie, etwas sehen zu können. Aber dieser Teil des Grundstücks wurde nur noch schwach vom Hoflicht beleuchtet.

Wieder eine Bewegung. Ein Schatten. Groß. Ein Mensch? Wer drückte sich da zwischen Stall und Hecke herum? Sie wollte hingehen und nachsehen, da verschwand der Schatten hinter dem Stallgebäude. Schon war Britta nicht mehr sicher, ob die Nebelschwaden ihrer Fantasie nicht einen Streich gespielt hatten. Sie fror. Die feuchte Kälte des Oktoberabends setzte sich langsam aber sicher in ihrer Jacke fest. Doch auch die ganze Szenerie ließ sie schauern. Niemand redete laut, es wurde nur geflüstert. Selbst die Polizisten sprachen leise. Der Nebel dämpfte die Geräusche zusätzlich. Es war irgendwie unnatürlich und unheimlich.

„Was machen wir denn jetzt?“, wollte Tomke wissen. Auch sie sprach ganz leise.

„Na, genau was der Kommissar gesagt hat“, antwortete Johann. „Wir geben unsere Personalien an, gehen anschließend zu uns und warten auf Silke. Sie wird ja sicher ein paar Informationen für uns haben. Warum flüstern wir eigentlich?“

Martha sah sich um. „Weil das irgendwie alle tun. Echt gruselig.“

Es war schon zweiundzwanzig Uhr, als Silke endlich in der großen, gemütlichen Wohnküche eintraf, wo Johann und Lena die Wartenden schon mit etlichen Litern Tee abgefüllt hatten. Bisher waren alle recht ruhig gewesen, denn niemand konnte wirklich glauben, dass tatsächlich gleich nebenan jemand ermordet worden war. Aber nun wollten sie Silke sofort mit Fragen bestürmen. Doch die war völlig aufgelöst. Ihre Augen waren rot geschwollen vom Weinen und sie stürzte sich sofort in Brittas Arme.

„Wiewowwenenowerhafent!“

„Die wollen was?“ Britta schob Silke sanft aus der Umarmung, um etwas verstehen zu können.

„Sie wollen Enno verhaften! Sie sind schon auf dem Weg! Ich sollte mitkommen, aber ich schaff' das nicht alleine!“

„Was hat denn dein Mann damit zu tun?“

„Renate hat erzählt, dass Enno sich mit Holger gestritten hat, wegen des Weidelandes. Und jetzt denken sie, Enno hätte Holger deswegen erstochen!“, schluchzte Silke.

„Oh Gott, erstochen? Enno? So ein Blödsinn!“, rief Monika.

Niemand konnte sich vorstellen, auch mit sehr viel Fantasie nicht, dass Enno, der ruhige Schäfer, der wirklich in jeder Situation die Nerven behielt, einen Mord begehen würde. Britta war selbst nicht dabei gewesen, als Enno Holger auf dem Mühlenfest zur Rede gestellt hatte. Silke hatte ihr erzählt, dass die beiden Männer sich zwar lautstark angebrüllt hatten und Enno wohl auch ziemlich unfeine Schimpfworte gegen Holger verwendete. Doch als es so aussah, als ob Holger handgreiflich werden wollte, hatte der Schäfer sich einfach umgedreht und war gegangen.

Auch wenn Enno bei der Landgeschichte derjenige war, der leer ausging, so jemand brachte doch niemanden um.

Johann zog seine Jacke an.

„Komm Silke. Wir fahren jetzt erst mal zu euch und finden heraus, was da wirklich los ist. Bestimmt wollen sie Enno nur vernehmen und nicht gleich verhaften. Und ihr fahrt nach Hause. Wir können alle eine Mütze Schlaf vertragen. Es ist spät.“

„Du hast recht“, sagte Tomke. „Wenn du willst, können Monika und ich morgen früh für euch melken, Johann. Weiß ja keiner, wann ihr endlich ins Bett kommt.“

„Lieb von Euch. Danke.“

„Britta, hilfst du Silke morgen früh bei den Schafen? Wenn die Polizei Enno tatsächlich mitnimmt, ist ja keiner zum Melken da.“

„Mach' ich, kein Thema.“

So verließen alle das Haus.

„Schlaft gut, sofern ihr könnt.“

Autotüren schlugen zu, Motoren sprangen an und ein Auto nach dem anderen verschwand im Nebel.

Der Nebel war so dicht geworden, dass Britta sich voll konzentrieren musste, um heil nach Hause zu kommen. Das war gar nicht so einfach, denn eigentlich wollte ihr Gehirn sich lieber mit dem Thema 'Mord an Holger' beschäftigen, als mit vorsichtiger Fahrweise. Sie war unsagbar erleichtert, als sie endlich vor ihrem eigenen Haus parkte. Schnell verließ sie den Wagen, kramte den Schlüssel aus der Jackentasche und wollte die Haustüre aufschließen. Doch sie war so zittrig, dass sie drei Anläufe brauchte, bis der Schlüssel endlich steckte. Bis zu diesem Zeitpunkt war ihr gar nicht aufgefallen, wie aufgeregt sie tatsächlich war.

Drinnen wurde sie bellend und schwanzwedelnd von Sky und Cloud, ihren beiden Australian Shepherds, begrüßt. Sie ging in die Knie und kuschelte erst mal ausgiebig mit den Hunden. Sofort ging es ihr besser. Jetzt noch ein wenig Spinnrad-Therapie und sie würde vielleicht auch schlafen können.

Lena hatte mal behauptet, das Spinnrad sei ihr Haus-Therapeut. Und irgendwie hatte sie damit auch recht. Man konnte einfach klarere Gedanken fassen, wenn man beobachtete, wie die Wolle schön gleichmäßig auf die Spule gewickelt wurde. Andererseits ließ es sich aber auch herrlich entspannen wenn man dabei einen Film

ansah oder Musik hörte.

Britta entschied sich für einen Film, denn Gedanken wollte sie sich heute Abend nicht mehr machen. Die Weichheit und die gedeckten Herbsttöne der Wolle, die sie wählte, beruhigten zusätzlich. Tatsächlich konnte sie später auch schlafen.

## Kapitel 2

Die Romantik des Landlebens wird total überschätzt', dachte Britta, als das nervtötende Piepen des Weckers sie um fünf Uhr morgens aus einem unruhigen Schlaf riss. Ächzend arbeitete sie sich unter der Decke hervor. Es war kalt im Schlafzimmer. Der Sommer war unwiderruflich vorbei.

Rasch schloss sie das Fenster und huschte ins Bad. Schnelle Katzenwäsche und 'rein in die Stallklamotten. Wenig später lief sie die Treppe herunter, um in der Küche erst mal einen Kaffee aufzusetzen. Da ließ sich die Rheinländerin nicht verleugnen. Tee ersetzte nun einmal keinen Kaffee, Ostfriesland hin oder her.

Während sie die Kaffeemaschine startbereit machte, setzten die Hunde sich nebeneinander mitten in die Küche, darauf bedacht, dass Britta sie auf gar keinen Fall übersehen konnte und sahen ihre Chefin erwartungsvoll an. Sie wollten ihr Frühstück, was sie natürlich auch bekamen.

Dann waren ihre eigenen Schafe dran. Die Weiden waren nicht mehr sehr energiereich, darum gab es zum Frühstück eine Ladung Heu für die Wolligen. Britta verließ die Küche durch den Hauswirtschaftsraum, stieg dort in ihre Gummistiefel und ging dann durch die nächste Türe direkt in den Stall.

Mit lautem Geblöke wurde sie von ihren dreißig Mutterschafen begrüßt. Die kunterbunte Schar, die aus den unterschiedlichsten Rassen bestand, drängte ans Gatter. Im Vorübergehen kraulte Britta weiße, schwarze, braune, graue und gescheckte Schafsköpfe, die sich ihr erwartungsvoll entgegenstreckten.

Plötzlich stürzten Sky und Cloud an ihr vorbei und rasten laut kläffend zum Stalltor. Britta blieb vor Schreck stehen. Eigentlich war sie nicht besonders ängstlich, aber nach der Geschichte gestern...

Sofort fiel ihr der Schatten ein, den sie glaubte gesehen zu haben. Über die Weide konnte eigentlich jeder in den großen Stall eindringen. Die Tore waren nie verschlossen. Das Herz schlug ihr bis zum Hals.

Himmel, was tun?

Die Hunde bellten aufgeregt weiter und kratzten mit den Vorderpfoten am Tor. Britta löste sich aus ihrer Erstarrung und sah sich nach irgendetwas Brauchbarem zur Selbstverteidigung um.

Die Mistgabel!

Schnell griff sie das Werkzeug, ging todesmutig zum Tor und drückte es vorsichtig auf, die Mistgabel im Anschlag. Sky und Cloud drängelten nacheinander durch die schmale Öffnung, liefen in den Hof und umzingelten den mordlüsternden Igel, der im Laub raschelte, das sich an der Stallwand aufgetürmt hatte.

Erleichtert lachte Britta auf.

„Na ihr seid mir ja ein paar schöne Wachhunde! So ein Aufstand wegen eines Igels. Und den Mörder würdet ihr schwanzwedelnd begrüßen, was?“

Sie stellte ihre „Waffe“ zur Seite. Was für ein Unsinn auch. Warum sollte jemand sie umbringen wollen? Sie hatte keinen Streit und außerdem war Jheringsfehn ja nicht gleich nebenan. Vergriffen sich Serienkiller an Reitstallbesitzern und Schafhaltern?

Schnell begann sie Heu an die Schafe zu verteilen, die sich so gierig darauf stürzten, als hätten sie seit Tagen nichts zu fressen bekommen. Nachdem sie die morgendliche Stallarbeit erledigt hatte, ging Britta zurück in die Küche, um sich den wohlverdienten



Kaffee zu gönnen. Dann war es Zeit, zu Silke zu fahren.

Fahrrad oder Auto? Silke und Enno wohnten zwar nicht sehr weit entfernt, aber als Britta das Haus verließ und sah, dass der Nebel noch dichter geworden war, entschied sie sich für das Auto. Schon weil die Zufahrt zum Hof der Janssens ein sehr langer, unbeleuchteter Feldweg war. Um diese Tageszeit war es da stockfinster. Außerdem war es nach wie vor lausig kalt und sie war nun einmal nicht mit einem Fahrradsattel am Hintern geboren worden. Es verlangte ihr immer wieder Respekt ab, wie viele Kilometer der Durchschnitts-Ostfrieze so mit dem Fahrrad zurücklegte.

# Kapitel 3

Im letzten Moment sah Britta das Auto, das ihr auf der Zufahrt zum Janssen-Hof entgegen kam. Ein dunkles Fahrzeug ohne Licht. Sie musste auf den Randstreifen des Feldweges ausweichen und konnte gerade noch verhindern, in den daneben verlaufenden Graben zu rutschen.

„Idiot!“, fluchte sie und hupte, war sich aber nicht sicher, ob der Fahrer das noch gehört hatte, denn er war flott unterwegs. Sie fuhr vorsichtig wieder auf den Weg und bog kurze Zeit später in den Hof ein. Im Stall brannte schon Licht.

Schnell parkte sie das Auto und stieg aus. Etwas kleines, schweres rutschte mit metallischem Geräusch über den Boden, als sie mit dem Fuß dagegen stieß. Sie schaute dem Geräusch nach, konnte aber in der spärlichen Hofbeleuchtung nichts erkennen. Schulterzuckend schlug sie die Wagentür zu und ging zum Stall.

Silke und Enno waren schon mitten in der Melkarbeit, als Britta eintrat.

„Moin!“, rief sie. „Sie haben dich ja doch nicht mitgenommen, Enno!“

Der große Schäfer winkte zum Gruß, sah aber nicht besonders glücklich aus. Silke tauchte hinter dem Melkstand auf, lief zu Britta und die beiden umarmten sich.

„Sie hatten nicht genug, um Enno festzunehmen, aber er steht nach wie vor unter Verdacht.“

„Ist doch wohl nicht wahr. Sag’ mal, hattet ihr schon Besuch?“, wollte Britta wissen.

„Um die Uhrzeit, nee. Warum?“

„Mir kam gerade einer ohne Licht entgegen gefahren. Sah aus, als wäre der aus eurem Hof gekommen. Fast hätt’s gekracht.“

„Vielleicht hat der nur hier gedreht. So ohne Licht kann man sich ja mal verfahren“, meinte Enno.

„Magst du mit Enno fertig melken? Dann mache ich schon mal Frühstück.“

„Klar.“

Silke verließ den Stall und Britta ging zum Melkstand.

„Fertig“, brummelte Enno.

Britta öffnete die Fanggitter, die fertig gemolkenen Schafe liefen die Rampe herunter und auf der anderen Seite sprangen die Schafe der nächsten Gruppe, die schon Schlange gestanden hatten, auf den Stand. Sie säuberte die Euter und molk die erste Milch aus jeder Zitze in den Vormelkbecher, während Enno nach und nach die Melkzeuge anlegte. Wenig später hatten auch diese Schafe ihre Milch gespendet.

„So, das war’s. Lass’ uns frühstücken“, sagte Enno als das letzte Schaf vom Melkstand lief. „Hast ja bestimmt auch noch nichts gegessen, wie ich dich kenne.“

„Stimmt“, grinste Britta und ein lautes Magenknurren bestätigte ihre Aussage.

Beim Frühstück, das aus Brötchen mit köstlichem Schafskäse und Eiern der hofeigenen Hühner bestand, berichteten Silke und Enno vom nächtlichen Verhör durch die Kriminalpolizei.

„Die haben sich derartig auf diese Weidegeschichte eingeschossen, die wollen gar nichts anderes hören“, sagte Enno. „Klar bräuchten wir das Land. Die Nachfrage nach Lammfleisch ist im Moment sehr gut. Da könnte ich gut noch ein paar Mutterschafe mehr gebrauchen. Aber bei den Pachtpreisen, die Holger gezahlt hat, da kann ich einfach nicht mithalten.“

„Und jetzt denken sie, dass du einfach den Holger umbringst, um das Land billiger

pachten zu können? Pfiffig!“

„Vor allen Dingen, weil ich es ja soo dringend auch nicht haben wollte. Liegt ja ganz schön weit weg vom Hof und nimmt dementsprechend auch sehr viel Zeit in Anspruch. Die Spritkosten sind auch nicht zu unterschätzen.“

„Das hast du denen doch auch hoffentlich so gesagt.“

„Klar, aber ob sie es glauben...“

„Aber du hast doch bestimmt ein Alibi. Ich meine, du hast ihn ja nicht umgebracht und du hast doch gestern irgendwas gemacht.“

„Tja, ich hab' sogar hundertfünfzig Zeugen. Leider beschränkt sich deren Aussage auf 'Mäh'.“

Britta musste gegen ihren Willen lachen. „Aber irgendjemand hat den Holger umgebracht. Und sie werden ja wohl sicher noch in andere Richtungen ermitteln. Wart's erst mal ab. Vermutlich klärt sich das Ganze schneller auf, als du denkst.“

Silke begleitete Britta zum Auto.

„Mensch, Britta, ich mach' mir echt Sorgen. Was, wenn die sich so an Enno festbeißen, dass sie total blind gegenüber anderen Möglichkeiten werden?“

„Ich hoffe doch mal, das die hiesige Kripo nicht nur aus Vollidioten besteht.“

Endlich war es hell und der Nebel hatte sich auch verzogen. Als Britta die Autotür öffnen wollte, fiel ihr wieder der Gegenstand ein, gegen den sie vorhin getreten war. Suchend sah sie sich um.

„Suchst du was?“, fragte Silke.

„Ja. Vorhin bin ich gegen irgendwas getreten, das dann zur Seite flog. Vermutlich nur ein Stein.“

Doch dann sah sie unter dem Efeu an der Mauer etwas liegen. Sie hob es auf und ließ es gleich darauf mit einem Aufschrei wieder fallen. Die beiden Frauen starrten entsetzt auf das, was da vor ihnen lag. Eine Handschere zum Schafe scheren, so wie man sie benutzte, bevor es elektrische Schermaschinen gab und auch heute noch anwendet, um zum Beispiel Euter frei zu scheren, damit die Lämmer leichter die „Milchbar“ finden.

Die Schere war blutbeschmiert! Dennoch konnte man die eingeritzten Buchstaben erkennen: B. v. Rabe.

„Oh, mein Gott! Das ist meine!“, rief Britta.

Silke sah sie entsetzt an.

„Britta! Was machen wir denn jetzt?“

„Ich... keine Ahnung, ich weiß nicht.“

Enno, der sich offenbar wunderte, wo seine Frau blieb, kam angelaufen.

„Was ist passiert?“

„Sieh dir das an!“, rief Silke aufgebracht. „Das ist Brittas Schere, voller Blut. Hier auf unserem Hof!“

„Jetzt denkt bloß nicht, ich hab' das Ding heute Morgen mitgebracht und bei euch entsorgt. Ich kannte den Holger ja nicht mal richtig.“

Enno nahm Britta in den Arm.

„Liebes, du bringst so wenig Leute um wie ich. Aber ich fürchte, wir haben trotzdem das ein oder andere Problem.“

„Und was machen wir jetzt?“

„Ich denke, wir laden die Herren von der Kriminalpolizei zu uns ein.“

„Na toll. Und die finden dann Fingerabdrücke. Meine.“

„Schon, aber es ist ja auch deine Schere. Wäre ziemlich merkwürdig, wenn deine

Fingerabdrücke da nicht drauf wären, oder?“

Britta schlug den angebotenen Kaffee aus und nahm freiwillig Tee. Aufgedreht war sie schon genug, auch ohne Coffein.

Eine Stunde später trafen dann auch zwei Kriminalbeamte ein.

„Moin, Hauptkommissar Harms“, stellte sich der Ältere der beiden mit eisiger Mine vor.

Mit den Falten auf der hohen Stirn und den Hängebacken erinnerte er Britta unwillkürlich an eine Bulldogge.

„Und das ist der Kollege Kommissar Köster.“

Steffen Köster hingegen lächelte und begrüßte alle mit einem Händeschütteln. Als Britta an der Reihe war, sah sie ihn an und war ausgesprochen angenehm überrascht. Das war mal ein gut aussehender Polizist. Groß, blond, braune Augen. Wobei genau diese Kombination ihr schon einmal zum Verhängnis geworden war. Die hatte Britta auch schon an ihrem Ex-Mann fasziniert. Tja, Ex-Mann eben.

‘Konzentrier’ dich auf dein aktuelles Problem’, dachte Britta und sagte: „Wollen wir uns vielleicht setzen?“

Allgemeines Stühlerücken folgte. Silke stellte ohne zu fragen Teetassen vor die Polizisten und schenkte ein. Mitten auf dem Tisch lag die blutige Schere, verpackt in einen Gefrierbeutel. Filmreif von Enno unter Zuhilfenahme eines Kugelschreibers dort hinein bugsiert.

Britta war zwar der Meinung, sie hätte sie auch mit der Hand eintüten können, schließlich waren ihre Fingerabdrücke eh schon drauf, aber Enno hatte zu viele TV-Krimis gesehen, um die Kuli-Nummer nicht mal selbst ausprobieren zu wollen.

„Ihnen ist schon klar, dass sie das Beweisstück hätten am Fundort liegen lassen sollen?“, begann Harms barsch.

„Äh, nein“, murmelte Enno. „Wenn uns das klar gewesen wäre, hätten wir das Ding ja liegen lassen.“

„Tja, nun haben sie ja wohl mit drei Leuten eventuelle Spuren zertrampelt“, stellte der Hauptkommissar fest.

Enno sah etwas betreten aus. So viel zu den Krimis, die er sich gerne ansah.

„Frau von Rabe“, wendete sich Harms an Britta. „Das ist also Ihre Schere?“

„Ja.“

„Und sie selbst haben sie angeblich hier gefunden?“

„Nicht angeblich, tatsächlich.“

„Sie merken schon, dass das merkwürdig klingt.“

„Ja, und glauben sie mir, niemandem tut das mehr leid als mir. Aber so war es nun mal.“

„Haben Sie die Schere vermisst? Ist sie Ihnen vielleicht gestohlen worden?“, mischte sich Köster ein.

Harms bedachte ihn mit einem unwilligen Seitenblick.

„Vermisst habe ich sie nicht. Ich brauche das Ding nur in der Lammzeit, um die Mutterschafe frei zu schneiden. Aber vor zwei Wochen hatte ich ein Fest auf meinem Hof. Da hätte sie praktisch jeder Besucher mitnehmen können.“

Die beiden Kriminalbeamten sahen etwas irritiert aus. Offenbar wusste keiner von ihnen, was es mit dem Freischneiden der Mutterschafe auf sich hatte. Aber da Schafe nicht in ihr Ressort fielen, wollten sie wohl auch keine Erklärung dazu.

„Wie war denn Ihr Verhältnis zu Herrn Eilers?“, stellte die Bulldogge die nächste Frage.

„Zu wem?“ Britta sah ihn erstaunt an.

„Holger Eilers, das Opfer.“

„Himmel, ich wusste nicht mal, wie er mit Nachnamen hieß. Seine Frau ist seit Kurzem in unserer Spinngruppe, aber ich hab' sie nur als Renate kennengelernt. Sonst habe ich auch nichts mit ihr zu tun. Ihren Mann habe ich nur zwei oder drei Mal in meinem Leben gesehen. Er war jetzt auch niemand, mit dem ich gerne befreundet gewesen wäre.“

„Ach, sie mochten ihn nicht?“

„Kann ich nicht sagen. So gut kannte ich ihn nicht. Aber er war mir nicht besonders sympathisch.“

„Aber mit Herrn Janssen hier sind Sie befreundet?“

„Ja.“

„Und von dem Streit um das Grünland wussten Sie auch.“

Nein, das lief hier alles äußerst merkwürdig. Die glaubten doch nicht wirklich...

„Sie denken doch wohl nicht ernsthaft, dass ich hergehe und Leute absteche, weil meine Freunde Weideland brauchen?“, brauste Britta auf.

„Wir denken erst mal gar nichts. Wir stellen Fragen.“ Harms sah irgendwie immer grantiger aus.

Dafür warf Steffen Köster ihr ein ermutigendes Lächeln zu.

„Musst du nicht langsam mal deinen Laden aufmachen, Britta?“, fragte Silke dazwischen.

„Wir sind hier noch nicht fertig“, blaffte Harms sie an.

Britta beschloss nun endgültig, dass sie Hauptkommissar Harms nicht mochte.

„Die Gerichtsmedizin hat die Tatzeit zwischen vierzehn und sechzehn Uhr festgelegt. Können Sie uns sagen, wo sie sich während dieser Zeit aufgehalten haben, Frau Rabe?“

„Von Rabe, so viel Zeit muss sein. Ab fünfzehn Uhr war ich in meinem Geschäft, davor im Haus.“

„Gibt es dafür Zeugen?“

„Ja, Sky und Cloud.“

Ein glucksendes Lachen entfuhr Silke und Enno grinste breit.

„Äh, bitte wer?“

„Meine Hunde, Sky und Cloud.“

Jetzt sah Harms nicht nur grantig aus, er lief auch noch rot an. Gleich würde er explodieren. Doch er hatte sich offenbar besser im Griff, als Britta angenommen hatte. Er trank einen Schluck Tee, straffte die Schultern und weiter ging's. Er warf einen Seitenblick auf Enno.

„Herr Janssen hier wollte uns auch schon ein paar Hundert Schafe als Zeugen verkaufen. Das ist nicht wirklich lustig, Herrschaften. Vielleicht sollten Sie sich Ihre Situation mal bewusst machen. Ich dachte da eher an Zeugen, die Ihre Aussage auch bestätigen können. Ein Kunde wäre da ganz hilfreich. Sie haben doch sicher Kunden?“

„Selbstverständlich habe ich Kunden. Aber mein Hofladen liegt nicht gerade an einer Einkaufsstraße, wo ich alle naselang Laufkundschaft hätte. Ich hatte eine Kundin so gegen fünf, denke ich.“

„Mmmh“, machte der Hauptkommissar.

„Wissen Sie was, meine Herren, das ist mir hier echt zu blöd. Ich fahre jetzt nach Hause und öffne mein Geschäft. Wenn Sie noch Fragen haben, hier finden Sie mich.“ Damit knallte Britta eine Visitenkarte auf den Tisch und stand auf.

„Wir hören uns später“, sagte sie, an Enno und Silke gerichtet, zog die Jacke über und rauschte aus dem Haus.

Mit zitternden Fingern ließ sie das Auto an und bekam doch tatsächlich den Rückwärtsgang nicht eingelegt. Als der Schalthebel endlich geräuschvoll einrastete, hatte Britta Tränen in den Augen. Das durfte doch alles nicht wahr sein!

Sie fuhr vom Hof und wollte nur noch nach Hause. Gerade hatte sie ihr Leben wieder im Griff. Nach der Scheidung von Michael hatte sie quasi vor dem Nichts gestanden. Sie hatten sich in jahrelanger Arbeit zusammen eine Kunstgalerie in Düsseldorf aufgebaut; hatten eine wunderschöne Wohnung und viele Freunde. Leider hatte Britta feststellen müssen, dass es eigentlich nur Michaels Freunde waren, die es auch noch völlig in Ordnung fanden, dass er Britta nach Strich und Faden betrog und die ihn auch noch gedeckt hatten.

Am Ende wollte Britta nur noch weg, ließ sich von Michael ihren Anteil an der Galerie auszahlen und kaufte davon den Hof in Holtland. Obwohl man sie gewarnt hatte, dass die Ostfriesen sehr eigen seien, hatte sie hier in kürzester Zeit Anschluss und Freunde gefunden. Die Entscheidung, Schafe anzuschaffen und aus deren Wolle schöne Dinge herzustellen und zu verkaufen, war dann das sprichwörtliche Sahnehäubchen auf Brittas neuem Leben. Eigentlich war sie rundherum zufrieden. Und nun das!

Ein Fahrrad lehnte an der Wand und eine Frau versuchte, durch das Fenster der Ladentüre zu schauen, als Britta vor ihrem Haus parkte.

‘Nicht auch das noch! Die alte Ziegler!’ stöhnte Britta innerlich auf. Hermine Ziegler war sozusagen das Tageblatt von Holtland. Sie bekam wirklich alles mit und zögerte nie, ihr Wissen mit aller Welt zu teilen.

Britta bereitete sich seelisch auf das nun folgende Gespräch vor, atmete tief durch, zauberte irgendwie ein, wenn auch leicht verkniffenes, Lächeln auf ihr Gesicht und stieg aus.

„Moin, Frau Ziegler.“

„Frau von Rabe. Sie sind aber spät dran! Sie müssten schon seit fünfzehn Minuten geöffnet haben!“, zeterte die Angesprochene gleich los.

„Tut mir leid. Musste bei Janssens aushelfen. Ich hol’ eben den Ladenschlüssel.“

„Sie mussten bei Janssens aushelfen? Ist der Enno verhaftet worden?“

Himmel, woher wusste die Alte das denn nun schon wieder?

„Wissen Sie, der Joke, mein Schwager, der hat einen Freund dessen Tochter drei Häuser weiter neben dem Reitstall wohnt. Da wo der Mord passiert ist.“

Na toll, offenbar war nicht nur die ganze Familie, sondern auch gleich deren Freunde nebst Familie vom Tratschvirus befallen. Die Buschtrommeln funktionierten wirklich einwandfrei.

„Ich hol’ eben den Schlüssel, Frau Ziegler.“

„Und was ist nun mit dem Enno. Hat der den Eilers wirklich umgebracht?“

„Selbstverständlich nicht.“

„Na, Sie wissen ja wie man sagt. Stille Wasser gründen tief. Nur weil man es einem nicht zutraut...“

„Frau Ziegler. Enno hat auf gar keinen Fall den Herrn Eilers umgebracht. Ich hol...“

„Aber die Polizei war doch heute Morgen schon wieder bei Janssens.“

Entging der Frau denn gar nichts?

„Ja“, seufzte Britta völlig entnervt. „Die werden vielleicht auch noch zu mir kommen und zu jedem, der gestern Abend dort war.“

„Ach, Sie waren auch da?“

Hey, mal was, was die Alte noch nicht wusste. Bingo!

„Wollen wir nun in den Laden? Andernfalls würde ich gerne erst mal duschen und etwas anderes anziehen.“

„Nee, lassen Sie mal. Ich komm' dann am Dienstag wieder“, sagte sie, schnappte ihr Rad und schob davon. Britta atmete erleichtert auf und ging ins Haus.

Als sie frisch geduscht und gekleidet in die Küche kam, klingelte das Telefon. Genervt nahm Britta den Hörer auf.

„Von Rabe.“

„Hey, Britta! Tomke hier. Ich wollte mal hören, ob du schon irgendetwas Neues weißt.“

„Oh ja. Deutlich mehr als mir gefällt. Sei mir bitte nicht böse, aber ich habe jetzt echt nicht die Nerven, dir das alles zu erzählen. Denn dann muss ich ja die ganze Geschichte für Martha, Lena, Jens und Monika auch noch mal 'runter leiern. Vorschlag zur Güte. Wollen wir uns morgen Abend alle hier bei mir treffen und Silke und ich erzählen das Ganze einmal für alle?“

„Ja, prima. Ich trommle die anderen zusammen. Aber sag' mir wenigstens, ob sie Enno verhaftet haben. Ich kann's ja dann den anderen schon mal sagen.“

„Nein, zum Glück nicht. Aber er steht wohl nach wie vor unter Verdacht.“

„Mist! Dann bis morgen.“